

Schulbau im Land

Eine Sonderbeilage des STAATSANZEIGERS Wochenzeitung für Wirtschaft, Verwaltung und Politik in Baden-Württemberg

Aus dem Inhalt

Zwei Neubauten, eine Sanierung

Die Eichendorffschule in Stuttgart bekommt bis 2021 einen Schulhausneubau, eine neue Turnhalle und außerdem wird der Fachklassenbau saniert. **Seite 2**

Eine Mensa für 3,6 Millionen Euro

Die Schüler der Flattichschule in Korntal-Münchingen können bald in ihrer neuen Mensa essen. Dort gibt es 160 Plätze. **Seite 4**

Historisches Schulhaus saniert

Das denkmalgeschützte, über 100 Jahre alte Gebäude des Umland-Gymnasiums in Tübingen wurde innerhalb von zweieinhalb Jahren generalsaniert. **Seite 7**

Schulkomplex mit großem Atrium

Die Gemeinschaftsschule Ammerbuch bezieht im November ihr neues Domizil. 28 Millionen Euro schlagen dafür zu Buche. **Seite 9**

Zwei Lernhäuser ergänzen Schulhaus

Ein neues Großprojekt für zwei Schulen entsteht mit dem Campus Rauner bis 2020 in Kirchheim unter Teck. **Seite 12**

Drei Bauabschnitte für Erweiterung

Die Schüler der Moscherosch-Schule in Willstätt bekommen einen Neubau und das Schulgebäude wird erweitert. Dann ist dort zusätzlich Platz für die kommunale Bibliothek. **Seite 16**



Sorgfalt im Detail beim Schulhausbau ist gefragt, bei Ausführenden, Planern und bei Bauherren. Sie alle arbeiten im Sinn der Schüler für gute Lernorte und Bildungserfolge. FOTO: DPA

Schulbau in Baden-Württemberg

Mehr Geld für zeitgemäßen Schulhausbau

In zahlreichen Schulen im Land kamen die Schüler nach den Ferien in sanierte oder gar neu errichtete Gebäude. Die pädagogischen Konzepte wirken sich dabei zunehmend auf die Architektur aus. Diese bietet Räume, die flexibel nutzbar sind. Um den Schulhausbau zu finanzieren, bekommen die Kommunen Fördermittel vom Land und vom Bund.

Von Ulrike Raab-Nicolai

STUTTGART. In Baden-Württemberg gibt es 4500 öffentliche Schulen in 7000 Gebäuden. Ihr Bau hat viele Jahrzehnte benötigt und Milliarden Euro gekostet, ihr Erhalt ist eine Daueraufgabe. Dabei sind vor allem die Kommunen gefragt, die Eigentümer des überwiegenden Teils der Schulgebäude sind und die Pflicht haben, diese zu unterhalten.

Sie sind allerdings nicht nur mit dem Sanierungsbedarf konfrontiert. Die veränderten gesellschaftlichen und pädagogischen Anforderungen an die Schulen als Lern- und Lebensort benötigen sanierte Schulgebäude, Neubauten sowie Flächen und Räume mit neuen Strukturen und neuer Ausstattung.

Angesichts der absehbaren hohen Kosten, die auf die Schulträger und auf das Land in den nächsten Jahren zukommen, sei allen Beteiligten klar, dass es ausgeschlossen ist, die Schulen mit einem Schlag

auf das notwendige Niveau zu bringen, heißt es in den Empfehlungen für einen zeitgemäßen Schulhausbau in Baden-Württemberg.

80 Prozent der Fondsmittel für Schulsanierungen ausgeben

Diese „Grundlagen für eine Überarbeitung der Schulbauförderrichtlinien“ hatte das Kultusministerium in Auftrag gegeben. „Die Modernisierung des Bestands wird in vielen Fällen langfristig mit Kompromissen auskommen müssen und in der Regel nur anlassbezogen erfolgen können“, heißt es darin.

Baden-Württemberg hat Ende 2016 für Sanierungsmaßnahmen – auch von Schulen – für die Kommunen einen zusätzlichen Fonds eingerichtet. Bisher war die Förderung auf Neu- und Umbauten beschränkt. Für die Jahre 2017 bis 2019 sollen 80 Prozent der Fondsmittel für Schulsanierungen ausgegeben

werden, das sind nach Angaben des Kultusministeriums rund 337 Millionen Euro. Zusätzlich stellt der Bund Mittel in Höhe von rund 251 Millionen Euro für die Förderung von Schulsanierungen von finanzschwachen Kommunen bereit.

Der Städtetag Baden-Württemberg betont, dass Bildungserfolg auch vom baulichen Zustand der Schulen abhängt. Der Verband hat hochgerechnet, dass für die Schulen im Land mindestens vier Milliarden Euro benötigt werden, um sie zu modernisieren und zu sanieren.

„Es geht nicht um Luxus, sondern um ein zeitgemäßes Unterrichten mit moderner Ausstattung und motivierender Lernumgebung“, sagt Städtetagsdezernent Norbert Brugger. Schon 534 Anträge kommunaler Schulträger auf 589 Millionen Euro Unterstützung seien aus dem Landes- oder dem Bundesprogramm bewilligt worden. Die Mittel deckten jedoch lediglich ein Drittel

der förderfähigen Kosten. Zusammen mit dem Anteil der Städte und Gemeinden würden so Baumaßnahmen von mehr als 1,5 Milliarden Euro angestoßen.

Außer dem Sanierungsbedarf – undichte Fenster, heruntergekommene Toiletten, Schimmel, fehlende Wärmedämmung, Risse in den Fassaden, um Beispiele zu nennen – gibt es nach Angaben des Kultusministeriums weitere Herausforderungen. Baden-Württemberg befindet sich infolge demografischer und pädagogischer Entwicklungen im größten Umbruch der Schullandschaft seit Bestehen des Landes.

Lernorte sollen unterschiedliche Lernformen erlauben

Der Unterricht hat sich laut Kultusministerium in allen Schulformen grundlegend verändert: „Um die Individualität unterschiedlicher Lernbiografien und die Heterogenität einer jeden Lerngruppe als Chance für alle nutzen zu können, müssen Lernorte so gestaltet sein, dass sie einen flexiblen Einsatz unterschiedlicher gleichberechtigter Lernformen erlauben“, heißt es in einer Beschreibung zum Thema.

Was heißt das in der Praxis? Die Schüler lernen allein, zu zweit, in Kleingruppen oder mit der gesamten Klasse. Der Unterricht soll einen methodisch variantenreichen Wechsel zwischen Lehre und unterschiedlichen Formen der Eigenaktivität ermöglichen. Auch eine ergonomisch angepasste, gesunde und lernförderliche Umgebung zu

schaffen, steht auf der Agenda der Schulen in Baden-Württemberg.

Und die Lehrer sowie die weiteren Fachkräfte benötigen angemessene Arbeitsplätze für Teamarbeit. Der an vielen Schulen angebotene und zum Teil verpflichtende Ganztagsbetrieb sowie die Inklusion haben ebenfalls Auswirkungen auf Schulen und ihre Architektur, etwa weil Menschen benötigt werden.

Für Architekten und Bauherren bedeutet das Übersetzen des pädagogischen Paradigmenwechsels in Architektur, neue Raumkonzepte zu entwickeln. Denn: „Für eine Schule, die tauglich machen soll für das 21. Jahrhundert, passen Raumkonzepte, die für das 19. Jahrhundert erfunden wurden, nicht mehr“, so Otto Seydel vom Institut für Schulentwicklung in „Leben & Lernen. Zeitschrift für Schule und Innovation aus Baden-Württemberg“.

Neben ausreichend Fläche müssen die Planer auch Bereiche schaffen, die variabel nutzbar sind und kombiniert werden können. Ein Beispiel dafür sind Cluster, also Raumgruppen, in denen mehrere Lern-, Unterrichts-, Aufenthalts- und Erholungsräume zu einer Einheit zusammengefasst sind. Wichtig dabei: Mobile Trennwände müssen ausreichend akustisch gedämmt sein. Denn erfolgreiches Lernen braucht auch ruhige Räume.

MEHR ZUM THEMA
Informationen des Kultusministeriums zum Schulbau im Land:
www.kurzlinks.de/Schulbau



Gesunde Baustoffe spielen auch im Schulbau eine Rolle. FOTO: DPA

Mensa dient auch als Aula

Das Berufsschulzentrum Schramberg hat seit diesem Sommer eine Mensa. Der Neubau wird ebenfalls als Aula genutzt. **Seite 19**

Lernfabrik 4.0 ist Ausbildungsort

Die 6000 Schüler am Kreis-Berufsschulzentrum Biberach haben in der Karl-Arnold-Schule eine Lernfabrik 4.0 bekommen. **Seite 22**

Neubau befreit von Raumangel

Insgesamt 14 neue Räume gibt es in der Friedrich-Schiller-Realsschule mehr. Sie wurden kurz vor den Sommerferien beim Schuljubiläum eingeweiht. **Seite 23**

Gemeinschaftsschule
Oberes Wiesental

Todtnau investiert in Neubau und saniert Schule und Halle

Die Lerninfrastruktur an der Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental ist nach umfangreichen Umbau- und Sanierungsarbeiten sowie dem Neubau der Mensa auf die Bedürfnisse der Gemeinschaftsschüler ausgerichtet. Die Stadt Todtnau finanzierte dies mit knapp zwei Millionen Euro.

Von Ulrike Raab-Nicolai

TODTNAU. Gleich drei Baumaßnahmen sind an der Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental in Todtnau fertiggestellt. Die Schulart wurde 2016 in Todtnau eingeführt. Um den Anforderungen gerecht zu werden, musste die Stadt Todtnau in den Schulstandort investieren.

Das bestehende Schulgebäude musste umgebaut werden, und aus Platzgründen war der Neubau einer Mensa für den gebundenen Ganztagsbetrieb notwendig. Gleichzeitig wurde die Turnhalle – die Silberberghalle – energetisch saniert (siehe Artikel rechts oben).

Bauherr ist die Stadt Todtnau, die damit nach eigenen Angaben das größte Projekt in den vergangenen zehn Jahren umsetzte. Sie finanziert die Hälfte der Kosten, die insgesamt 3,9 Millionen Euro betragen. Der Neubau der Mensa kostete rund 1,5 Millionen Euro, die Kosten für die energetischen sowie die Umbau- und Sanierungsmaßnahmen zusammengerechnet belaufen sich auf 2,4 Millionen Euro.

Kein Platz für die Mensa im Schulgebäude

Die Stadt bekam als Förderung aus dem Ausgleichsstock 900 000 Euro, aus Bundesmitteln nach dem Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 760 000 Euro und aus Schulbaufördermitteln des Landes Baden-Württemberg 250 000 Euro.

Um die bestehende Silberberghalle künftig als Gemeinschaftsschule und somit im Ganztagsbetrieb nutzen zu können, ist die Verpflegung der Schüler mit warmem Essen eine Grundvoraussetzung. Hierfür war der Bau einer Mensa mit Küche und entsprechenden Nebenräumen erforderlich.

Die Mensa und die weiteren notwendigen Räume im bestehenden Gebäude unterzubringen, war nach Angaben der Stadt aus Platzgrün-



Der Neubau der Mensa, die als eigenständiges Gebäude das Areal der Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental in Todtnau ergänzt. FOTOS: STADT TODTNAU

Daten und Fakten auf einen Blick

Maßnahme:

Neubau Mensa, Sanierung und Umbau Schulgebäude, energetische Sanierung Silberberghalle, Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental Todtnau

Bauherr:

Stadt Todtnau

Architekt:

Thoma, Lay, Buchler Architekten, Todtnau

Baukosten:

3,9 Millionen Euro

Förderung:

1,91 Millionen Euro

Bauzeit:

3/2016 bis 5/2018

Fläche:

2940 Quadratmeter

Gemeinschaftsschule seit:

Schuljahr 2013/2014

den nicht möglich. Nachdem der Gemeinderat verschiedene Varianten geprüft hatte, entschied er sich für einen freistehenden Neubau. Der Bau der Schulmensa mit seinen 240 Quadratmetern wurde Anfang Juni eingeweiht, begonnen hatten die Arbeiten im Mai 2017.

Der eingeschossige Baukörper bildet zusammen mit den angrenzenden Gebäudeteilen der Halle und der Schule einen eingefassten Schulhof. Mit der raumhohen Verglasung des Mensaraums auf der Ostseite öffnet sich das Gebäude zum Schulhof. Die übrigen Fassaden sind von den Architekten Tho-

ma, Lay, Buchler aus Todtnau geschlossen gehalten worden und bilden nach Angaben der Planer „mit der schwarz lasierten Holzfassade ein starkes Gegenüber zu den Bestandsgebäuden“. Der eigentliche Mensaraum bietet Platz für rund 60 Kinder. Somit können im Zweischichtbetrieb bis zu 120 Kinder mit Essen versorgt werden.

Außer dem Mensaraum, der Küche mit Spülküche und den notwendigen Nebenräumen sind auch noch Toiletten und eine Behindertentoilette im Neubau untergebracht. Beim Planen und beim Bau des Gebäudes wurde bereits be-

rücksichtigt, es später eventuell aufzustocken und mit dem Schulgebäude im Obergeschoss zu verbinden, heißt es vonseiten der Stadt Todtnau.

Das bestehende, 1225 Quadratmeter große Schulgebäude der Silberberghalle Todtnau hatte Umbau- und Sanierungsbedarf, es benötigte unter anderem einen Aufzug. Im Rahmen der Bauarbeiten wurden zwischen März 2016 und Juni 2017 die Räume umstrukturiert sowie optimiert, so die Stadtverwaltung. Auch die Ausstattung sei nun entsprechend den Anforderungen an eine Gemeinschaftsschule modernisiert.

Individuelle Schülerarbeitsplätze eingerichtet

Die bestehenden Klassenräume fassten die Planer zu größeren Lernateliers mit den nötigen Nebenräumen zusammen, die vielfältig genutzt werden können. Die klassischen Schulmöbel gehören ebenfalls der Vergangenheit an, sie wurden durch individuelle Schülerarbeitsplätze ersetzt. Offene Kommunikationsbereiche im Erd- und Un-

tergeschoss sollen das flexible Nutzen von Flächen ermöglichen, und eine Mediathek im Erdgeschoss ergänzt das Angebot für einen individuellen Unterricht.

Die Fachräume sowie die Schulküche wurden ebenfalls mit einer zeitgemäßen Einrichtung ausgestattet. Sämtliche Bodenbeläge sind erneuert, die Decken- und Wandoberflächen überarbeitet. Um die verschiedenen Ebenen barrierefrei erschließen zu können, wurde an zentraler Stelle der innenliegende Aufzug eingebaut.

Darüber hinaus waren laut der Stadt Todtnau noch im gesamten Schulgebäude umfangreiche Sanierungen und Nachrüstungen notwendig. Dazu gehörten die Bereiche Brandschutz, Elektrik und Sicherheitsbeleuchtung sowie die Lüftungstechnik.

„Ich freue mich, dass diese Maßnahmen nun abgeschlossen sind, und hoffe, dass die Investitionen wesentlich dazu beitragen, den Schulstandort Oberes Wiesental in eine, insbesondere für die Schülerinnen und Schüler, gute Zukunft zu führen“, sagt Bürgermeister Andreas Wießner (parteilos).

Silberberghalle ist umfassend energetisch saniert

TODTNAU. Die Silberberghalle am Schulzentrum Oberes Wiesental in Todtnau wurde zwischen März und Oktober 2017 für 850 000 Euro energetisch saniert. Damit konnte die Stadt nach eigenen Angaben den Energieverbrauch reduzieren und das pädagogische Sportprofil der Gemeinschaftsschule stärken. Die Halle wird von Schulen, Vereinen sowie einer Sportfördergruppe genutzt.

Bei den Arbeiten wurden die ungedämmten Oberlichtbänder mit dem integrierten Rauch- und Wärmeabzug im Hallendach gegen Lichtbänder mit entsprechendem Wärmeschutz ausgetauscht. Die Metallfassade ist durch eine Aluminium-Pfosten-Riegel-Fassade mit hoch wärmegeprägten Gläsern ersetzt. LED-Beleuchtung sowie eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und verbesserter Luftverteilung waren Sanierungsschwerpunkte. (raab)

Der Raum als dritter Pädagoge wurde berücksichtigt

TODTNAU. Die Silberberghalle ist als Lebensraum Schule für Schüler noch angenehmer sowie motivierender geworden und ermöglicht zeitgemäßes Lernen, heißt es vonseiten der Schulleitung zu den seit Mai abgeschlossenen Baumaßnahmen.

Der Raum als dritter Pädagoge sei umfassend berücksichtigt worden. Es gibt nun „helle Räume, freundliche Farben, kleinere, flexible Möbelleinheiten und die Mensa als multifunktionalen Raum, der mit viel Glas und Helligkeit einlädt“, betont die Schulleiterin Evelyn Heeg. (raab)



Unterschiedliche Räume sollen Lernen fördern.

Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental fördert individuelles Lernen

Schüler können Sportprofil in den Klassen acht bis zehn wählen

TODTNAU. Unter dem Dach der Gemeinschaftsschule (GMS) Oberes Wiesental lernen an fünf Standorten die Klassen eins bis zehn – insgesamt 338 Schüler. An der GMS können Kinder den Haupt- oder Realschulabschluss absolvieren.

Nach Einführung der Gemeinschaftsschule zum Schuljahr 2013/2014 wurden am Standort Todtnau ab dem Schuljahr 2016/2017 die ersten Kinder in der neuen Schulform unterrichtet.

Das Einzugsgebiet der Schule umfasst die Gemeindegebiete der Stadt Todtnau, des Gemeindeverbands Schönau im

Schwarzwald sowie der Stadt Zell im Wiesental. Die Trägerschaft obliegt der Stadt Todtnau. Entsprechend der mit dem Gemeindeverbandsverband Schönau geschlossenen Vereinbarung werden die Klassen fünf bis sieben in Schönau und die Klassen acht bis zehn – jeweils meist zweizügig – am Standort Todtnau unterrichtet.

Bei dieser Schulart stehen das individualisierte Lernen sowie die Inklusion im Vordergrund. Zu den Zielen der GMS Oberes Wiesental gehört die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungen. Deshalb unter-

richte man in der Gemeinschaftsschule nach den Bildungsstandards der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums.

Um allen Kindern ein vielfältiges und motivierendes Lernangebot zu bieten, so die Verantwortlichen, ist die Gemeinschaftsschule Oberes Wiesental eine verbindliche Ganztagschule mit Unterricht an drei Nachmittagen bis 15.15 Uhr oder wahlweise bis 16 Uhr. „Im Schulalltag wechseln sich lehrerzentrierte Unterrichtsphasen, eigenständiges Lernen, Phasen des Lernens voneinander und Phasen der Bewegung und Entspannung sinnvoll ab“,

heißt es in der Profilbeschreibung der Schule. Lern- und Übungsphasen finden also bereits in der Schule statt. Auch andere Formen des Ausgleichs wie sportliche und kulturelle Aktivitäten haben einen festen Platz im Tagesablauf.

Die Schüler können ab der achten Klasse – bis einschließlich Klasse zehn – das Sportprofil wählen. Wer sich für dieses entscheidet, belegt neben dem normalen Sportunterricht zusätzlich drei Wochenstunden Sport als Kernfach. Neben der Praxis enthält das Sportprofil Theoriebereiche wie Trainingslehre und Bewegungslehre. (raab)

Herzlichen Glückwunsch!

- Solartechnik
- Heiztechnik
- Klimatechnik
- Bad-Design
- Renovierung & Sanierung
- Notfall-Service

Ausführung der Raumluft-technischen Anlage

Troendle
HAUSTECHNIK

Lenzburger Str. 1 • 79761 Waldshut-Tiengen
Tel 07751-910146 • Fax 07751-910148
www.troendle-haustechnik.de

Planung + Bauleitung

Friedrichstr. 6
79674 Todtnau
Fon +49 (0)7671/9999-0
www.tlb-architekten.de

Rötestr. 65
70197 Stuttgart
Fon +49 (0)711/391998-47
www.tlb-architekten.de

THOMA. LAY. BUCHLER. ARCHITEKTEN
Partnerschaft